

Man hat nun neuerdings gegen das Christentum gesagt, es habe die Weltkatastrophe nicht verhindern können und sei darum zum Wiederaufbau und zur Wiedererneuerung unfähig. Dieser Vorwurf ist nicht berechtigt, nicht das Christentum hat Schuld an der Weltkatastrophe des Weltkrieges und an dem furchtbaren Niedergang, sondern der fittliche Niedergang kommt aus der Verleugnung des Christentums, aus der Flucht vor den christlichen Grundsätzen der Nächstenliebe und der sozialen Gerechtigkeit, aus der Verachtung einer christlichen Sozialmoral. Hätten die Völker nach den Grundsätzen des Christentums gelebt, wäre durch den Weltkrieg nicht so ungeheuer vieles Weltelend entstanden, an dem wir heute schwer tragen. Aus diesem Elend kommen wir nicht allein durch wirtschaftliche Verbesserungen, durch neue steuerliche Vorlagen und nach Tauschungsabkommen heraus, nein, es bedarf einer großen neuen Einigungsfähigkeit, es bedarf einer Überwindung einer einseitigen individualistischen und sozialistischen Weltethiksmoral, es bedarf einer Wiederanwendung christlicher fittlicher Gewohnheiten im öffentlichen und im privaten Leben. Das Verständnis muss wachsen, daß das Christentum eine überzeugende Heilskraft bedeutet. Christi Lehre ist ja im Leben der Völker und der Einzelpersonen nicht bloß auf die Tage des Glücks, des Sonnenscheins angewandt, nein, es ist eines der tiefsten Geheimnisse des Christentums, daß es universal ist, das heißt alle die Völker umschließt, aber auch alle Zeiten umfaßt, also auch alle Aspekte der Not, der Kummer und des Elends in sich aufnimmt. Ja, das Christentum ist ausgesprochen die Religion der Not und gleichzeitig des Wiederaufbaus. Das zeigt seine ganze Jugendgeschichte, auch sein späterer Entwicklungsgang. Es ist die größte aktive Kraft,

die gewaltigste Triebkraft der Menschheitsgeschichte gewesen, es hat sich nie von äußeren Verhältnissen und Umständen nedertreten lassen, sondern es hat die widerwärtigen Zeitumstände siegreich bewältigt und mit gewaltiger kultureller Plastik gestaltet. So war es schon in Bethlehem. So war es in den Katastrophen. Damals war das Völkerchaos und die Völkernot und dennoch hat das Christentum die Völker neu aufgebaut. So war es auch bereits in Deutschland, und schon mehr als einmal hat Deutschland trübe Zeiten gesehen und jedesmal wiederum hat das Christentum die Kraft erwiesen, neuen Mut, neue Ideen und neues Leben dem deutschen Volke aufzutragen. Wie war es denn beim Abschluß des dreißigjährigen Krieges? Damals schien die Völkerkraft unter dem langjährigen Elend erschöpft. Die Zahl der Bedürftigen war erschreckend gesunken, gleichzeitig machte sich eine geistige und fittliche Verwilderung fest, die sich in unsittlichen Sitten und Verhinderungen selbst der deutschen Sprache kennzeichnete.

Damals ist der christliche Idealismus nicht untergegangen.

Nach dem dreißigjährigen Krieg sind in den katholischen Teilen Deutschlands jene wunderbaren Bauten des Barockzeitalters entstanden, die zu den größten Geschöpfen der deutschen Kultur gehören. Jede dieser Kirchen mit ihrem oft wunderbaren Raumempfinden, mit ihren lebensfrischen Ornamenten und Figuren, mit ihren hellen und weißen und goldenen Farben ist wie ein Jubeln und Jauchzen von der Herrlichkeit der Religion inmitten schwerer Verwüstungen. Jede dieser Kirchen ist ein Sacrum Corde, ein Ausdruck des Gottesstaunens, ein Sieg des Optimismus, eine Willenslast zum Wiederaufbau. So siegt nach Schutt und Asche des dreißigjährigen Krieges die katholische Kultur belebend und verzüglich wieder auf.

Aber auch die Zeit der französischen Revolution und der napoleonischen Herrschaft war für Deutschland eine Zeit der Not und des politischen Zusammenbruchs. Damals wurden Thron und Stuhl durch Europa der Wahnsinn und Freiheit durch durchdringende Besetzungen und mit ihnen lebensfrische Ornamente und Figuren, mit ihren hellen und weißen und goldenen Farben ist wie ein Jubeln und Jauchzen von der Herrlichkeit der Religion inmitten schwerer Verwüstungen. Jede dieser Kirchen ist ein Sacrum Corde, ein Ausdruck des Gottesstaunens, ein Sieg des Optimismus, eine Willenslast zum Wiederaufbau. So siegt nach Schutt und Asche des dreißigjährigen Krieges die katholische Kultur belebend und verzüglich wieder auf.

Hier auch die Zeit der französischen Revolution und der napoleonischen Herrschaft war für Deutschland eine Zeit der Not und des politischen Zusammenbruchs. Damals wurden Thron und Stuhl durch Europa der Wahnsinn und Freiheit durch durchdringende Besetzungen und mit ihnen lebensfrische Ornamente und Figuren, mit ihren hellen und weißen und goldenen Farben ist wie ein Jubeln und Jauchzen von der Herrlichkeit der Religion inmitten schwerer Verwüstungen. Jede dieser Kirchen ist ein Sacrum Corde, ein Ausdruck des Gottesstaunens, ein Sieg des Optimismus, eine Willenslast zum Wiederaufbau. So siegt nach Schutt und Asche des dreißigjährigen Krieges die katholische Kultur belebend und verzüglich wieder auf.

Jeder ernste Mann legt sich also heute die Frage vor, wie kann man unserem Volke stilltisch wieder ansehen, wie kommt es wieder hoch?

Nicht durch die Predigten des Pessimismus und der Verzweiflung.

Pessimismus ist kulturoptisch.

Die Kultur soll den Menschen besser und größer machen. Der Pessimismus macht den Menschen kleiner als er ist. Der Pessimismus ist Christentumfeindlich. Denn das Christentum ist nicht eine Religion der Vergewisserung und Erfüllung, sondern der Hoffnung und der Tat, des Glaubens und des Vertrauens. Gott daher mit dem Pessimismus, auch mit dem Buddismus, der auch als eine Religion der Wüden und der Pessimisten anzusehen ist.

Wiederaufbau geschieht auch nicht durch den Materialismus. Dieser sieht die Welt lediglich an als ein Ineinandergegrenzt von Kraft und Stoff. Nicht nur Materie, Kommen und Gehen von neuen chemischen Verbindungen und Stoffgruppierungen. Er schafft aus dem Weltbild die Seele, den Geist, die Seele aus. Er überzeugt, daß der Geist etwas Künstlerisch-Schöpferisches ist, eine Urkraft, die den Stoff gestaltet. Dieser theoretische Materialismus ist der Wille des 19. Jahrhunderts hat gerade in seiner Zeit eine grauenhafte prätorsische Formulierung gefunden. Er führt unser Volk in Macht und Eis, in Elend und Grauen. Mit diesem Materialismus ist kein Wiederaufbau möglich.

Ein anderer Teil der Deutschen denkt jedoch ernster. Er meint, Deutschlands Erneuerung kann nur durch die Arbeit erfolgen. Es ist etwas Ridiculus daran. Die schwere wirtschaftliche Verschuldung, die massive Zahlungsbilanz, die ungeheuren Lasten der Reparation zwangen und zu einer gewaltigen Arbeitsleistung. Es ist auch richtig, daß eine Arbeitsplattform für jeden als fittliche Pflicht besteht. Dennoch erschöpft sie nicht den ganzen Lebensinhalt des Menschen, es ist immer noch ein Rest, der unbefriedigt bleibt. Dieser Rest ist das Streben nach einer Erhebung über die Arbeit. Das hat der Sozialismus überschritten. Er ist verfeinerter Materialismus. Er untersagt das Fittliche, das Sittliche, das Seelische. Die Weltgeschichte ist ihm vorzugsweise die Ablösung von wirtschaftlichen Kräften und Progenen. Er überzeugt die gestaltende Kraft der geistigen Kräfte und Mächte, der Persönlichkeiten und seelischen Energie. Von diesen Vorurteilen aus ist es ein begrenztes und doch wiederum verhängnisvolles Wort, wenn der Sozialist Friedrich Ebert bemerkte: „Die Arbeit ist die Religion des Sozialismus.“ Dieser Auspruch nimmt eine große Arbeitsfreudigkeit, enthält aber nach der grundsätzlichen Seite einen ersten Restum. Dazu nämlich trotz aller Arbeit ein gewisser Rest bleibt, eine Sehnsucht nach einer Erhebung über die Arbeit, das hat mit seltener Deutlichkeit Erwin Rohde, der feinsinnige Heldelerner Gelehrte, der herzragende Kenner der Antike, zum Ausdruck gebracht, er hat näm-

lich in den siebziger Jahren in einem Briefe an Friedrich Nietzsche einmal geschrieben: „Wir tragen alle den Zwizipiat in uns, wir arbeiten wohl und finden auch wohl ein momentanes Glück in der Arbeit, aber wir sind doch eigentlich nur bestrebt stopfen uns Bachs in die Ohren und nie sind wir ganz und gar auf die Dauer wohl endäsig. Auch wer doch die rechte, reine Andacht hätte.“ Das ist ein erregendes seelisches Geständnis, im Grunde genommen, ein Sehnsuchtsdoktrin nach dem christlichen Sonntag. Wir brauchen in der Tat Menschen mit Feiertagsglück in den Augen.

Wiederum ein anderer Teil der Deutschen will den Wiederaufbau im Reichen der freien Pflichterfüllung und lehnt sich dieserhalb an den Philosophen Kant an. Kant spricht in der Tat mit elementarer Weit ein „Du sollst!“ Die Pflicht ist ihm ein ehernes fittliches Gesetz, aber Kant hat bei Pflichtbegriff isoliert, nicht genügend unterblau, er hat übersehen, daß die Pflicht nicht etwas rein Menschliches ist, sondern ein Funke von Gott. Pflicht ist nicht etwas rein Subjektives. Der Mensch allein darf nicht Gesetzgeber sein. Er kann irren, er braucht objektive Lehren und Weisungen. Offenbarungen eines Vernünftigen Weltgrundes. Er braucht über sich eine Autorität, die seinen Willen bindet. Das Pflichtgefühl bei Kant hat etwas Naives und Herdes. Neben dem Pflichtgedanken und der Pflichterfüllung besteht noch ein ungewöhnliches Gefühl nach Glück, nach Beseelung, nach Ruhe. Neben dem „Du sollst!“ hat das Evangelium noch ein beglückendes „Du wirst in das Himmelreich eingehen“. So lehnen wir die bisher behandelten Weltanschauungen ab, also den Pessimismus, den Materialismus, den Sozialismus und die Lehre Kantis.

Dagegen ist

die ewige alte Reformkraft: das Christentum.

Aber das Christentum ist kein automatisches Heilmittel. Es verlangt ein mehr als äußerliches Verstreuen und Verstellen, es verlangt geistige Milarbeit. Vor dem Krieg haben manche das Christentum als etwas Selbstverständliches betrachtet. Das will besagen: Wir haben und seinen Gott hier und da zu leicht gemacht. Darum veranlaßt und die Not der Zeit, das Christentum ließ zu erfassen. Erste Grundlage eines fittlichen Wiederaufbaus ist darum die erste Selbstbestimmung auf den Lebenswert und auf die Grundkräfte der Religion. Das ist also eine Selbstbestimmung auf die Quellen unserer Kraft, das ist der erste Anfang einer wirkungsvollen seelischen Reform des deutschen Volkes. Wie oft wird das Wort Religion mitverstanden und sein Inhalt missinterpretiert. Religion ist nicht als Gefühlsleben eines Expressionismus. Religion ist vor allem Wissen und Erkenntnis, Besitz eines bestimmten Weltbildes, Erkenntnis eines übergeordneten Weltgrundes und Verknüpfung und Verbindung des Weltgrundes mit dem einzelnen Ich. Religion ist aber auch geistiges Wissen um die Welterlösung und die Geschichte der Kirche. Eine der wichtigsten Aufgaben der Zeit ist nun die religiöse Fortbildung. Bei uns muss auch das Verständnis dafür wachsen, daß die Religion eine Lebensmacht im Privathaus wie im öffentlichen Leben und in der öffentlichen Meinung bedeutet. Es ist ein Grundbegriff des Sozialismus, Religion lediglich als Privatangelegenheit zu betrachten und Massenbewegung ausfließt. Wie wundervoll ist doch die christliche Religion, die jedem Mitglied das Recht und die Pflicht der Persönlichkeitssbildung zertekte, ein starkes und solides Ich zu werden, daß ein Vergleich geläufig zu dem ganzen Kosmos der umgebenden Welt. Erinnern wir uns an das biblische Wort, was es dem Menschen nahe, wenn er die ganze Welt gewinne, aber an seinem Ich, also an seiner Persönlichkeit, schaden leide. Man darf natürlich den Persönlichkeitssorden nicht übersteigen. So siegt Rousseau und Nihilismus gelan. Es ist die Eigenschaft der christlichen Sittenlehre, daß sie die Menschen nahe, wenn sie die Menschen nahe, wenn sie den Weg der gesunden Mitte hält, daß sie den Menschen zur Persönlichkeit aufruft, aber diese Persönlichkeit in die Gemeinschaft, in die Gesellschaft hineinstellt. Die christliche Lehre verbindet also mit dem Aufruf zur Selbstkritik den Aufruf zur Nihilismus.

Auch die Röckenliebe ist ein Edelstand des deutschen Wiederaufbaus, sie erschöpft sich nicht in der Zugehörigkeit zu einem katholischen Verein. Sie ist Gemeinschaftsgefühl und Gemeinschaftsleben. Im alten Deutschland hat uns viel Gemeinschaftsgefühl gefehlt. Wie hatten zu viel Börne und Gitter und Schranken und Tüde, die uns trennten. Wir brauchen eine Erneuerung des Gemeinschaftslebens. Wir brauchen die Vereinigung des Einzelgeists, aber auch des Massengeistes. Das Volk soll eine wirkliche Lebensgemeinschaft und Schicksalssolidarität werden. In dieser Gemeinschaft ist der Einzelmann die Quelle, die Familien bezeichnen die engeren, die Verwandten die weiteren Lebenskreise, und die Nation die umfassenden Lebenskreise.

Wenn das Gemeinschaftsleben neu aufgebaut werden soll, brauchen wir

Familienzinn und Familienpflege

großen Stils. Gerade wir deutschen Katholiken sind berufen, die Wiedergabe der christlichen Familie in ihrem Hand zu nehmen. Gerade wir Katholiken befinden in unserem Glauben die großzügigste Aussöhnung der Ehe, daß sie etwas Heiliges und Unausschöpfbares bedeutet, und nicht der Laune und dem Wechsel des Gefühls unterliegt. Gerade wir Katholiken sehen in der Ehe auch eine soziale Einrichtung, aus der als steter Quelle die Erneuerung der Gesellschaft fließt. Gerade wir Katholiken haben von der Elternwürde die denkbare höchste Vorstellung. Bei uns ist die Mutterwürde geheißen und angesehen durch die Erinnerung an die Mutter des Herrn. Bei uns ist das familiäre Aufammlenleben geodelt durch die Erinnerung an das Haus zu Nazareth. Bei uns Katholiken liegt über den Familiengedenktagen, wie Taufe, Erstkommunion und Firmung und Hochzeit, eine besondere Weile und ein besonderer Glanz, weil die Religion so viel Licht und Wärme und Innigkeit und Poetie beisteuert. Katholiken Deutschlands, seid froh darauf, daß Ihr eine häusliche Kultur habt, die aus der Religion so wunderbare lebenspendende Kräfte ziehen kann. Wie arm steht doch der marxistische Sozialist da, wenn er die Kinder in früherer Jugend der Familie entzogen und in Erziehungsanstalten unterzogen will.

Ich lasse zusammen: Über dem Deutschland von heute liegt eine unendliche Not, es bedarf einer ernsten Zusammenfassung alter Kräfte, es bedarf vor allem jedoch einer Erneuerung seelischer Werte und Energien. Walter Rathenau hat mit Recht bei unserem Aufbaumembraum bemerkt: „Nun ist es Zeit zum Aufbau der Seele.“ Gerade wir Katholiken sind berufen, den deutschen Sozialisten wieder zahlreiche seelische Werte zusätzlich zu geben. Alle die gewaltigen großen Organisationen der Gegenwart in Verbänden und Kartellen und Trusts sind nur äußere Formen der deutschen Kultur. Wichtigster als der äußere Rahmen dieser Organisationen ist

der Geist der großen sozialen Nächstenliebe, der in sie eingehen muß. Unsere Zeit fordert vor allem die Brüderlichkeit, die sich nicht in Männern erschöpft, sondern die große Erober bringt. In dieser Hinsicht ist auch der Sozialismus lehrreich. Er ist nicht bloß Klassenkampf, er ist nicht bloß Angst auf den Glauben. Er ist nicht bloß eine Erziehungsumform einer machtvollen Organisation, er ist nicht bloß in Breite und Parlament Wille zur Macht, sondern er ist auch Rassen-

schrei nach Liebe. Ein Massenschrei von Millionen, denen es vielleicht nicht vergönnt war, die Religion und das Christentum in seinem edelsten Geschmack lernen zu können. Wo dieser Wahrheitsdrang nach Liebe durch unsere deutsche Kulturwelt geht, da ist es Pflicht für jeden Katholiken, daß er das wunderbare Programm der sozialen Liebe in sich ausprägt, das Paulus der Gemeinde in Korinth übermittel hat und das da lautet: „Wenn ich mit den Jungen der Engel und der Menschen rede, aber die Liebe nicht habe, so bin ich wie ein tönerndes Era, oder wie eine Klingende Schelle geworden, und wenn ich die Gabe der Weisheit habe und wenig ich alle Weisheiten und alle Erfahrungen und allen Glauben habe, so daß ich Vergeß verleihe, die Liebe aber nicht habe, so bin ich nichts. . . . Niemand erträgt sie, niemand glaubt sie, alles hofft sie, alles übersteht sie.“ Die Liebe übersteht in der Tat die Kreise in den einzigen Millionen und die schweren Augenblicke des Abchiednehmens. Sie hilft auch die Krisen im Leben der Völker überwinden, auch die Weltkatastrophe des Weltkrieges. „Alles übersteht sie.“ Das ist für uns Katholiken ein tödliches Wort, bestreitende Überzeugung, eine stolze Clemenz. Das ist für uns erlösendes Licht zu dichten Gemütsbild der Gegenwart.

Schönster Beispiel diente dem Nodner für seine tiefen, tiefen Ausführungen.

Das zweite Beispiel hatte der bekannte Kämpfer für die Bekennerschule

### Herr Nestor Gottwald

übernommen, der an seinem Thema: „Religion, Schule und Volk“ folgende Ausführungen machte:

Wenn ein Vater zu Ihnen nicht eine Predigt über ihre übernatürliche Bedeutung erwartet. Er würde damit dem Geistlichen ununterbrochen Weltbewerb schaffen, und müßte dieses Vorgehen durch eine unausweichliche Niederlage büßen. Gestalten Sie mit also, für die Werthebung der Religion mit den Mitteln zu werben, die einem Schulmann, der im Nebenamt Politiker ist, zu Gebote stehen. Die Religion besitzt auch eine hohe natürliche Bedeutung. Sie steht so weit voneinander hinter der übernatürlichen zurück, wie die Ewigkeit unserem kurzen Erdenleben überlegen ist. Daher wird sie nicht selten ganz übersehen, so daß selbst Gläubige manchmal den Gedanken nicht unterdrücken können, die Religion sei gut für das Sterben, aber es lasse sich ohne Religion leichter und besser leben. Da ist es kein Wunder, wenn Angriffe gegen die Religion sie als schamlos bezeichnen. Auch im Schulamf zeigt sich diese Erziehung, die konfessionelle Schule, die unser Ideal ist, wird als minderwertig bezeichnet; selbst unter ihren Anhängern wird hin und wieder die Anschauung vertreten, man müsse die religiöse Grundlage der konfessionellen Schule mit einem Fehlbeispiel am Wissen und Können, an Ausdrückung für das irdische Leben bezahlen.

Es gereicht unserem Katholischen Volke zur hohen Ehre, daß solche Verächtungen es nicht von seiner Werthebung der katholischen Schule abbringen. Aber derartige Gedankengänge sind durchaus irrig. Die Erhabenheit und der göttliche Ursprung der Religion zeigen sich auch darin, daß sie für das Erdenleben jeder anderen Leute weit überlegen ist, daß der Anhänger also allen Grund hätte, sich als Weltleute vom Wiederaufbau unseres verwüsteten Volllstums zu führen, doch sie alle Apotheker sein müßten, die den gebrochenen Menschen freie Wissenschaften, ein Heil, das auch ihre Erdenbeschwerden zu lindern und zu beseitigen geeignet ist.

Frei und stark und tapferlich macht die Religion den Menschen. Die Behauptung, der religiöse Mensch sei im wahren Sinne des Wortes ein freier Mann, ruft nicht freies Heiterkeit hervor. Die konfessionelle Schule wird ja gerade bekämpft, weil sie die Menschen unter Zwangsherrschaft bringen soll; die Herrschaft der Kirche und der Geistlichen soll die Hauptgrund sein, aus dem sie überhaupt mit so starkem Nachdruck gefordert wird.

Wir stimmen mit unseren Geistern darin überein, daß zur die Freiheit dem Menschenleben Wert verleiht. Aber ist denn unter der Herrschaft moderner Freiheit die Verküpfung des Menschenlebens gestiegen? Im steinigen Maße leben die Menschen unserer Tage an der Last ihres Daseins leiden, sie suchen sich der Qual des Lebens an entziehen, indem sie es als leerloses Gut beiseite weisen. Die Freudenlosigkeit unserer Zeit ist die Schwester ihrer Unfreiheit. Nebenall führt man den Druck des Tages. Ein abgetrennter Knopf, eine angebrachte Speise, eine verregnete Landpartie, die abfällige Bewerfung eines Weckkamms erhalten die Bedeutung von Schuhabschlüssen. Die Stunde, Tage, oft Wochen hindurch schwärmen. Das Leben des frommen Menschen ist voll Freude, weil er unabdingbar ist von den Gütern, die ein vergänglicher Schmuck des Lebens sind. Sein Leidern sind die Güter des Fledes, die Samsonstrafe übertragen, ohne sich mit iridischem Sorgen zu belasten, sein Vorbild ist der hl. Franz von Assisi, der dieses Eilenleben ins Menschenleben ins Menschenleben übertrug und in seiner Armut einer der fröhlichsten Menschen war, die je gelebt irag.

Aber die Religion verleiht auch Kraft und Größe. Sie ist abhängig von leiblicher und geistiger Gesundheit und aus durch Selbstbeherrschung zu erzeugen. Wer in seinem Geisteszustand alle natürlichen Regungen als gut betrachtet und ihnen freies Feld geöffnet, lädt eine wilde Meute los, die ihn zerstört und geistig zu Tode hetzt. Gewiß ist das Wort: „Aus Gemeinsam ist der Mensch gemacht!“ Ausdruck einer exzessiven Einübung und ebenso falsch wie die Verküpfung. Alles ist gut, wie es aus der Hand des Schöpfers hervorgeht! Gutes und böses wohnen vereint in der Menschenkrise, kein Mensch lebt, an den nie der Verfucher herantrete. Daher auch glauben Menschen ihr abzunehmen vermögen, ist Laster. Sie schaffen sich dann Gedanken oder bemühen sie als Erbe einer gläubigen Vergangenheit. Die Mehrzahl der Menschen ist das nicht in der Lage. Ihre Überwindungskraft und Selbstbeherrschung bedarf übernatürlicher Beweggründe, sie erwacht mit dem Boden der Religion. Das christliche Sittengesetz ist nicht Ausdruck eines herrschsüchtigen Willens, der Sklaven unterwerfen will, es ist Warnung des liebenden Vaters, der die Abrechnung und seine Kinder vor ihnen zu bewahren sucht. So bleibt die Schuld das größte Übel auch für das Erdenleben, und die Sünden der Väter belasten die Söhne und Enkel.

Kraft und Stärke und die Gewohnheit des Herrschens über sich selbst sind die Grundlage für eine Herrscherherrschaft der Welt, soweit sie im Bereich des religiösen Menschen liegt. Und die Religion verpflichtet, diesen Herrschaftsbereich auszudehnen. Das Geistlamswort: „Was nicht es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet!“ bedeutet nicht Verzicht auf die Welt, es verlangt nur, daß der Weltoberer seine Seele unbedingt bewahrt. Über aus dem Gebot der Mächtigkeit folgt, daß der frommen Mensch sich die Mittel verleiht. Machtvolles ist die Dienste der Menschheit zu wirken. Es ist nicht der Wille Gottes, daß alle Kommerzielle ungültig, alle Zeitungsredakteure, alle Zeitungsredakteure, alle Staatsmänner Kirchengegner sind. Nur sind höchst nachdrücklich kann den Begriff die Herrscherherrschaft der Welt überlassen.

So verleiht die Religion dem einzelnen Menschen Adel und Würde. Sie trägt aber auch die menschliche Gemeinschaft. Denken wir nur an die Herrscherherrschaft der Familie. Die Kinder vieler folgenden

An die Sozialdemokratie der deutschen Bevölkerung. Der 2. Sozialistische Weltkrieg ist endgültig verloren. Der 3. Weltkrieg ist verloren. Der 4. Weltkrieg ist verloren. Der 5. Weltkrieg ist verloren. Der 6. Weltkrieg ist verloren. Der 7. Weltkrieg ist verloren. Der 8. Weltkrieg ist verloren. Der 9. Weltkrieg ist verloren. Der 10. Weltkrieg ist verloren. Der 11. Weltkrieg ist verloren. Der 12. Weltkrieg ist verloren. Der 13. Weltkrieg ist verloren. Der 14. Weltkrieg ist verloren. Der 15. Weltkrieg ist verloren. Der 16. Weltkrieg ist verloren. Der 17. Weltkrieg ist verloren. Der 18. Weltkrieg ist verloren. Der 19. Weltkrieg ist verloren. Der 20. Weltkrieg ist verloren. Der 21. Weltkrieg ist verloren. Der 22. Weltkrieg ist verloren. Der 23. Weltkrieg ist verloren. Der 24. Weltkrieg ist verloren. Der 25. Weltkrieg ist verloren. Der 26. Weltkrieg ist verloren. Der 27. Welt